

Das wolverdiente
Trauer- und Ehrenmahl /

welches

der weiland

Hochedlen, Hoch- Ehr- und Tugendreichen Frauen,

S R A A S S

Maria Wotz,

geborenen Hüncken /

Des

Hochedlen, Besten, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn,

Herrn Werner Christian Wotz /

beider Rechten wolgewürdigten Doktors und fürnehmen Advokaten,

Hochgeschätzten Frau Eheliebsten,

bei ihrem leider! frühzeitigen, aber auch christlichen Absterben
gestiftet ist.



Es ist die wolsele Frau Doktorin aus einem alten und ansehnlichen Geschlecht entsprossen, und im Jahr 1727. den 11. Febr. allhier in Bremen geboren.

Der Herr Vater ist der wolgedie und hochgelahrte Herr Henricus Hüncken, fürnehmer J Crus, und dieser Stadt wolverordneter ältester Secretarius.

Die Frau Mutter war die weil. wolgedie, hoch- ehr- und tugendbegabte Frau Hester Anna von den Honert.

Der Großvater väterlicher Seite ist gewesen E. E. Herr Jacobus Hüncken, sittreslicher Juris. Consultus. und dieser Kaiserl. freyen Reichs- Stadt Bremen höchstverdienter Herr Bürgermeister.

Die Großmutter E. E. Frau Gesa Edzards, eine Tochter Herrn Statii Edzards, bei Lebzeiten hochverdienten Rathsherrn dieser Stadt; und Frau Sara von Rheden.

Der Ubergroßvater E. E. Herr Henricus Hüncken, beider Rechten wolverdienter Doktor, Churfürstl. Braunschweig- Lüneburgischer Rath, und Plenipotentiarius bei dem Friedens- Congref zu Ryswyk, wie auch der hochlöbl. Hansee- Städte Resident in dem Haag.

Die Ubergroßmutter E. E. Frau Catharina Cecilia Coccejn, eine Tochter des grossen und nicht nur dieser Stadt, sondern auch der ganzen gelehrten Welt zum Ruhm geborenen Theologi, Johannis Cocceji; und Frau Catharina Deichmanns.

Der Eltervater E. E. Herr Jacobus Hüncken, U. J. D. und hochverdienter Rathsvorwandter dieser Stadt.

Die Eltermutter E. E. Frau Margareta Jobeln, eine Tochter Herrn Henrich Jobeln, vornehmen Kaufmannes und des löblichen Collegii Senorum Mitgliedes; und Frau Anna Klamps.

Der Ureltervater E. E. Herr Göte Hüncken, fürnehmer Handelsmann, und gleichfalls des löblichen Collegii der Elterleute würdiges Mitglied.

Die Ureltermutter E. E. Frau Metta von Hobart, eine Tochter Herrn Jacob von Hobart, wolverdienten Herrn des Rathes hieselbst; und Frau Wommelia Esichs.

Mütterlicher Seite ist der Großvater gewesen E. E. Herr Johannes von den Honert, sittreslicher J Crus und Vice- Präsident des Hochfürstlichen Ostfriesischen Hofgerichts zu Aurich.

Die Großmutter E. E. Frau Beva Brauers, eine Tochter des Herrn Johan Abraham Brauers, fürnehmen Kauf- und Handelsmanns zu Norden.

Der Ubergroßvater E. E. Herr Johannes von den Honert, Hochfürstl. Ostfriesischer Kriegs- Commissarius und Hochfürstl. Braunschweig- Lüneburgischer Ober- Teichgräf, welcher, wegen seiner grossen Wissenschaft, insbesondere in dem Wasserbau, von allen benachbarten Ständen gesucht worden, und durch seine Consilia, in Ansehung der Weser- Teiche und Schlachten, auch dieser Stadt erspriessliche Dienste geleistet hat.

Die Ubergroßmutter E. E. Frau Johanna von Haerlem, eine Tochter Herrn Blasii von Haerlem, Rathsherrn zu Dordrecht; und Frau Gertrud von den Honert.

Der Eltervater E. E. Herr Johannes von den Honert, Drost zur Gouda.

Die Eltermutter E. E. Frau Sasia von der Meyden, eine Tochter Herrn Cornelii von der Meyden, und Frau Maria von der Mylen, Frau van der Meyden

Der Ureltervater **L. E. Herr Diderich von den Honert**, dessen Abstammung aus dem uralten Geschlecht der **von Wesel**, genant von den **Honert**, so in gerader abstammender Linie aus dem Hause der Grafen von Holland entsprossen, der berühmte Leidensche Professor Theologiae Johannes von den Honert in der Lebensbeschreibung seines Herrn Vaters, des gleichfalls berühmten Professoris Tako Hajo von den Honert, so dessen Buch: *De waaragtige Wegen, die God met den Mensch houd*, beigefüget, weitläufig angeführet und bewiesen hat.

Die Ureltermutter **L. E. Frau Gertraud von Wuyssenborg**, eine Tochter Herrn **Johannes von Wuyssenborg**, welcher in dem Spanischen Kriege 1572. und nachhero Gouverneur des ganzen Hoekschen Waerds bei dem Briel gewesen.

Von Anfangs wol erwehnten ihren geliebtesten Eltern ist die wosfel. Frau Doktorin von Jugend auf zur Gottesfurcht, Tugend, und allen ihrem Geschlecht wolanständigen Sitten und Uebungen treulich angeführet worden; von welcher Erziehung auch bei erwachsenen Jahren sich die erwünschten Früchte gezeigt. Ihre dadurch erlangte gute und rühmliche Eigenschaften bewogen den hochedlen, großachtbaren und hocherfahrenen Herrn **Johannem Fridericum de Hase**, wolgewürdigten Medicinæ Doctorem, und vornehmen Practicum hieselbst, Dieselbe zur künftigen Ehegattin zu erwählen; welche Ehe darauf am 15. August 1747. wirklich vollzogen, und zwar höchstvergnügt, aber ohne Leibeserben und von sehr kurzer Dauer gewesen; indem solche durch das frühzeitige Absterben des wolgedachten Herrn Doktor de Hase bereits am 28ten Februar. 1749. wiederum getrennet, und die Frau Doktorin in den betrübten Wittwenstand gesetzt worden.

Inzwischen waren die vorzügliche Gemüths-Gaben der Frau Doktorin durch diesen Ehestand noch mehr bekannt geworden, und veranlasseten daher den hochedlen, sehr großachtbaren und hochgelehrten Herrn **Werner Christian Mox J. U. D.** und berühmten Advocaten hieselbst, um eine anderweite Eheverbindung mit derselben anzufuchen; welche darauf glücklich getroffen und 1751. den 2. März vollzogen worden.

Es war diese Ehe nicht minder vergnügt, als die erste, und hatte vielmehr vor derselben, in Ansehung der Dauer zwar einen geringen, in Ansehung des dabei erzielten Ehesegens aber einen wichtigen Vorzug, indem die Seligverstorbene im Jahr 1752. den 5ten Junii einen wolgebildeten Sohn, Namens **Henrich Friderich**, zur Welt gebracht, welcher bei der ihm angeborenen Freundlichkeit schon in den zarten Jahren, da er nur Sextæ Classis discipulus ist, überaus starke Proben seltener Fähigkeiten blicken läßt, und so wol seinem Herrn Vater als Großeltern die gegründete Hoffnung giebet, die in seiner Frau Mutter bewunderte Tugenden mit ihm wachsen zu sehen.

Es würde überflüssig seyn, diese vorzügliche Eigenschaften der seligverstorbenen Frau Doktorin weitläufig anzuzuehlen. Ein Gott über alles liebendes und ihn beständig suchendes Herz war der Grund eines Zusammenhangs aller einem Christen ziemenden Neigungen, die sich in den rühmlichsten Thaten äusserten. Die Ehrfurchtsvolle Liebe gegen ihre Eltern; das zärtligste Gemüth gegen ihre Ehegatten; das liebevolle Mutterherz gegen das liebenswürdige Söhnlein, und die Leutseligkeit gegen ihr Gesinde ist zwar niemand in der völligen Schönheit so bekannt, wie es diese, so täglich neue Proben davon genossen, erfahren, und jeso beweinen. Diese wissen auch nur die Sorgfalt für ihr Haus, und die so wenigen in der Vollkommenheit geschenkte Wissenschaft und Geschicklichkeit alles nützlich zu ordnen, und zum Theil selbst auszuführen, die die Kennzeichen einer rechten Hausmutter ausmachen. Wie sollte es aber möglich seyn, daß ein solches mit wahrer Menschentiebe erfülltes Herz nicht auch bei andern bekannt geworden wäre, da dasselbe von dem Schmerz Nothleidender nicht weniger gerührt wurde, als an der Freude Beglückter sich innig ergößte? Der Eifer, dieses durch äussere Thaten zu beweisen, erregte eine seltene und ganz ungezwungene Dienstwilligkeit. Diese samt der Ehrerbietung vor Höhere und ungeheuchelten Demuth gegen Niedere erworben derselben eine allgemeine Liebe und Hochachtung. Niemand kannte Sie nur etwas näher, der nicht zugleich der so schönen Seele einen dauerhafteren Bau des sonst wolgebildeten Leibes wünschte.

Es zeigte sich aber leider schon in frühen Jahren, daß die Leibes-Constitution der Wosfel. Frau Doktorin nur schwächlich war, und dieses gab zu Nerven-Krankheiten, die zu Zeiten überaus heftig waren, Anlaß. Ausserdem äusserte sich seit denen letzteren Jahren ein Husten, welcher in verwickelten Frühling sich in einen Convulsivischen veränderte, und mit der grösssten Heftigkeit zusetzte. Ob nun wol derselbe bei dem Gebrauch dientsicher Mittel sich nachhin verringerte, so ereigneten sich doch bald darauf schleichende Fieber, welche den Leib allmählig auszuehreten, und die Lebenskräfte dergestalt erschöpften, daß Sie selbst ihrem mit langsamen Schritten heran nahenden Tod entgegen sahe, dabei aber die den wahren Christen eigene Standhaftigkeit beständig behielt, und mit überaus vergnügten Ausdrücken den glücklichen Stand beschreiben konnte, in welchen Sie bald versetzt werden würde. In welcher sanfter Zufriedenheit Sie denn auch den 1ten dieses, morgens gegen 7. Uhr selig entschlaffen ist, da Sie ihr Alter nur gebracht auf 30. Jahr, 7. Monat, 20. Tage.

Der erblaßte Körper ist hierauf am nächstfolgenden Dienstag, welcher war der 4te October 1757. unter fürnehmer und zahlreicher Begleitung in St. Martini Kirche zu seiner Ruhe eingesehnet.

Der seligverstorbenen Frau Doktorin zum schuldigsten Nachruhm; und dem hochbetraübten Herrn Wittwer, dem werthen Söhnlein, nicht weniger denen hochleidtragenden Herrn Vater, Herrn Schwiegermutter, und Schwester samt dieser ihrem Ehe liebsten; und schliesslich allen übrigen hochfürnehmen Anverwandten zu einigem Trost und Andenken hat dieses in Eile ausgefertigt

HENR. HEISEN,

Profess. Eloq. Publ. Ord. Biblioth. & Pædagogiarcha.

Der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen;
spricht der Herr dein Erbarmen.

Jesa. LIV, 16.

Erster Abschnitt.

Die Braut, um die nun grosse Staaten tanzen,
Sind mehr, als vormals, starke Allianzen.
Der Brautschatz ist Europens Gleichgewicht,
Und Friede das entzündende Gesicht.
Kein andrer Antrag wird die erste Pfeife,
Womit zum Jawort der Freywerber loht.
Bringt er die Ehercheidung nun zur Reife,
So werden, sagt man, Schalen eingebroht,
Die, durch Verrath, Verdacht, und scharfe Schriften
Bergället, ein entsetzlich Blutbad stiften.

Soll Kastor Leben, so muß Pollux sterben.
Beim alten Freunde kann man es verderben,
Steckt man den Fuß in einen neuen Schuh.
Leicht störet sich der munteren Adler Ruh.
Den Schwarzen hat der Leopard gewekket:
Den Doppeln stärkt der Lilien Geruch:
Auf jenen Küsten strekkt sich und schrekkt
Des grossen Gelben heisser Wolkenbruch:
Und auch den rothen Greif nicht zu verschonen,
Erobert schon die Kriegsmacht der drey Kronen.

Krieg! rief der Janitschar, und Stambol brannte,
Weil zu den Waffen nicht sein Sultan rannte;
Krieg fieng er anderswo und Aufruhr an,
Weil ohne Raub die Wuth nicht leben kann.
Der Mittag war so kriegrish, als der Morgen:
Nord machte sich so furchtbar, als Südwest.
Sein Nichtheil tilgete der Freyheit Sorgen;
Wie dort ein Räuber des Miträubers Nest.
Die Abendstille ist schon längst verdächtig;
Und Welschland seines Friedens selbst nicht mächtig.

Viel Neues, neue Welt, und nicht viel Gutes
Bringt dein Besitz: er kostet Ströme Blutes,
Was nun zu beiden Seiten frist das Schwerdt,
Ist so viel auch dein ganzes Schottland werth?
Du schenkst ein Grosses durch die Silberflotten,
Und raubst durch Kriegesflotten ungleich mehr.
Es scheint, der Grimm unsittiger Bergschotten
Hält in Neuschottland seine Wiederkehr;
Und zur Unmenschlichkeit kann deine Wilden
Der Christen Feindschaft gegen Christen bilden.

Frengebigkeit und Großmuth adelt Britten;
Und Frankreich ist die Heimath seiner Sitten.
Wie, daß dort milde Hand und hoher Geist;
Hier holder Mund des Friedens Band zerreißt?
Es schleift der größten Insel tiefes Denken
Des nächsten festen Landes glatter Wiß;
Und dieser kann Verstand und Wahrheit schenken,
Wird jene Gründlichkeit sein fester Sitz.
Was reizt zum Mord denn ihre Kriegeschahnen?
Pflanzstädte sind es nur und Kaufmannswaaren.

Die Engeln wünschen: Friede sey auf Erden!
Sucht, Engelländer, ihnen gleich zu werden.
Zu enge wird nicht euer weiter Staat,
Wenn er gleich ganz Akadien nicht hat.
Ihr hattet es auch nicht vor Utrechts Frieden,
Und doch blieb eure Schutzwand ohne Riß;
Und, wildes Raß mit Feindes Blut zu sieden,
Stark euer schwimmender Kastele Bliß.
Kein frembder Stos, nur eigener Erde Beben
Bermochte aus dem Sattel euch zu heben.

Jedoch verzeiht mir, weltberühmte Staaten,
Daß ich zum steten Frieden euch darf rathen.
Seicht ist der menschlichen Gebäude Grund.
Nicht deines, sondern meines Friedens Bund,
Spricht Gott zu Zion, stehet unumstößlich.
So gar dem Tod, der Leib und Seele trennt,
Sind dieses Friedens Bande unauflöflich.
Du, welcher nun der Bund mit Gott vergönnt,
Was uns noch wird versagt, Du weißt am besten,
Wie er sich stützt auf ewigen Grundfesten.

Alein, verklärtes Bundeskind des Höchsten,
Zerfließen nicht in Thränen deine Nächsten?
Wie bald, wie leicht verlieret seinen Grund
Ein höchstvergnügt geführter Ehebund!
Des zärtlichst liebenden Gemahls Vergnügen
Verzehrete dein lang abgezehrter Leib.
Du wurdest, da des Vaters Jahre stiegen,
Sein Stab, sein Trost, sein süßer Zeitvertreib.
Gerecht und bitter sind nun Beider Klagen,
Womit sie Dich zum frühen Grabe tragen.

Der rauhe Herbst raubt schönste Frühlingsblüte;
Die Frucht des Sommers, die der Vorsicht Güte
Uns, wie wir hofften, für den Winter gab,
Fällt vor dem nüzlichsten Gebrauche ab.
Es war dein reifer Wiß beim Grün der Jugend;
Mehr deine rührende Holdseligkeit;
Am meisten deine Gottesfurcht und Tugend
Höchstwürdig einer längern Lebenszeit;
Jedoch auch würdig diese letzten Beide,
Hochedle Frau, der frühen Himmelsfreude.